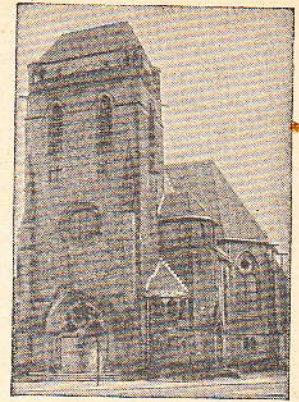




# Gemeindeblatt

der

## Lutherkirche zu Hannover



Nr. 7

Juli

1960

Monatsspruch:

**Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.** 1. Kor. 14, 33

So sehr auch das Durcheinander zum Leben gehört, wir lieben es nicht. Das Chaotische ist unser Feind. Wir leiden darunter, denn im Chaos kann sich kein Leben entfalten. Wer schafft eigentlich das Chaos, wenn es niemand will? Wer hat Freude daran, alles durcheinander zu wirbeln?

Können wir unbeteiligte Zuschauer bleiben, mag das Durcheinander interessant sein. Der Kriegsberichter schrieb wahrscheinlich so lange von einer „Symphonie der Vernichtung“, wie seine eigene Wohnung heilgeblieben war. „Ein herrliches Durcheinander“ sagen wir auch gelegentlich, während wir insgeheim uns freuen, davon nicht betroffen zu sein. In der Kunst gehört das Interesse dem Ungestalteten, im Roman dem verwirrend Abseitigen, in der Musik den wilden, wechselnden Rhythmen. Aber der Freude am Verwirrenden entspringt irgendwie der Wille, selbst draußen zu bleiben, keine Stellung zu beziehen und alles offen und in der Schwebe zu lassen. Daß man sich nicht unbegrenzt aus der Sache heraushalten kann, merkt man zunächst nicht; schließlich umhüllt die liebe Gewöhnung wohlthätig Standpunktlosigkeit und innere Unordnung.

Kein Mensch kann Gott begegnen ohne beunruhigt zu werden. Gott bedient sich durchaus des inneren Aufruhrs und des Durcheinanders, um uns in eine neue Ordnung zu führen. Wenn der Herr in unserm Leben das Unterste nach oben kehrt, will er nicht die Gewöhnung an die Unordnung, sondern eine völlig neue Ordnung schaffen. Er hat am Anfang die Welt in weiser Ordnung geschaffen und will, daß diese hergestellt wird, wo sie verloren gegangen ist und erhalten bleibt, wo sie wiedergefunden wurde. Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung.

Weil Gott und Unordnung nicht zueinander passen und eben doch viel Durcheinander in unserm Leben herrscht, müssen wir unaufhörlich Ordnung schaffen. Sind wir nicht stolz, wenn wir es an irgendeinem Punkt geschafft haben? In dem „Tagebuch eines Landpfarrers“ von Bernanos wird uns erzählt, wie ein junger Priester, müde geworden über der schmerzlichen Erfahrung, immer am Anfang zu stehen, einen erfahrenen Amtsbruder um Rat fragt und die Antwort erhält: „Die Kirche braucht Ordnung. Macht Ordnung den

ganzen Tag über! Macht Ordnung und denkt daran, daß die Unordnung schon morgen mit ihr wieder aufräumen wird, weil es eben leider in der Ordnung ist, daß die Nacht eure Arbeit von gestern in alle Winde verweht — die Nacht ist des Teufels.“ Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, ganz gewiß. Aber er ist auch nicht einfach nur der große Ordner.

Unser Bibelwort will mit seiner Feststellung etwas aussagen über die Auswirkungen des Hl. Geistes auf das Leben und Verhalten des einzelnen Gläubigen. Es will die Hemmungs- und Regellosigkeit der triebhaft verzückten Frömmigkeit, die chaotische Formen angenommen hatte, bannen. Es will uns dazu vertraut machen mit der harten Tatsache, daß der Hl. Geist in aller vielgestaltigen Fülle der Wirkungen ein Geist der Zucht und der Gemeinschaft ist. Gott ist nicht ein Gott der Unordnung — das Leben aus dem Geist hat seine verpflichtende Ordnung. Aber diese Ordnung ist nicht Selbstzweck; sie steht im Dienste des Friedens, den Gott mit uns in Christus geschaffen hat.

Gott ist nicht einfach nur der große Ordner. Er ist der Gott des Friedens. Wir Menschen setzen dem Chaos die Ordnung entgegen, Gott begegnet dem Durcheinander mit seinem Heil. Wir wollen uns darüber freuen, daß die Wirkung des Gotteswortes und die Haltung des Christen viel mit Korrektheit, Sauberkeit und Verantwortung im weitesten Sinne zu tun hat. Und doch wissen wir, daß all das nur der Widerschein einer Erfahrung ist, die tiefer liegt. Wo Gott Frieden gemacht hat mit einem Menschen und dieser Frieden in täglicher Beugung und Vergebung neu hergestellt wird, dort entsteht wie von selbst eine durchsichtige Ordnung. Deshalb ist der Gläubige, der zum Frieden kam, immer ein Ordnungszentrum für seine Umgebung. Der Friede Gottes ist die heilsamste Ordnung, die sich denken läßt. So gehören Friede und Ordnung aufs engste zusammen. Und Gott will Frieden machen. Seine Gedanken sind Gedanken des Friedens. Jesus Christus hat diesen Friedenswillen Gottes durch das Opfer seines Lebens besiegelt. Er ist unser Friede. Er hilft zu einer neuen Lebensordnung, weil er uns Frieden schenkt — im Herzen, im Gewissen, in der Gemeinschaft.

Fu.

## Zwei Plätze blieben leer

Eine Geschichte von Rudolf Hempel

Solange ich mit der „4“ fahre, ist sie um diese Zeit überfüllt, und keiner der Fahrgäste, die im Gang zusammengedrängt stehen, rührt sich von der Stelle, wenn der Schaffner ruft: „Bitte nach vorn durchgehen!“ Sie wissen ja selbst, wie das ist, wenn die Leute abends aus den Geschäften und Büros kommen. Jeder ist müde, und was noch schlimmer ist, die meisten sind „Stammgäste“. Weil sie täglich zur selben Zeit mit diesem Bus fahren, haben sie hier eine Art Heimatrecht erworben und denken, uns hat hier niemand mehr etwas zu sagen. So nützt alles Bitten und Rufen der Schaffner nicht viel.

Gestern abend aber kam plötzlich Bewegung in die lange Doppelreihe. Alles drängte nach vorn und machte Platz. Zwei Mädchen hatten es so eilig, daß sie ihren Vordermann direkt vor sich her schoben. Und da sehe ich auch schon, warum sie alle Platz machen.

Am Astoria ist ein Mann zugestiegen, der ein furchtbar entstelltes Gesicht hat. Brandwunden oder eine Hautkrankheit haben an mehreren Stellen das Fleisch zerfressen bis auf den Knochen. Niemand mag genau hinsehen, alle weichen einfach vor ihm aus. So steht der Mann allein in der Mitte des Ganges. Er hat keinen Vorder- und keinen Hintermann, während sich einige Schritte vor ihm und hinter ihm die Fahrgäste zusammenballen wie Trauben.

Jetzt merken das auch die Leute, die rechts und links von seinem Stehplatz sitzen. Und kaum, daß sie zu ihm aufgeschaut haben, sind sie auch schon von ihren Plätzen weg, ein junges Mädchen, dem man noch lange anmerkt, wie es sich ekelt, und ein Herr, der gerade seine Zeitung aus der Aktentasche genommen hatte, um sie in Ruhe zu lesen. Sie ziehen beide einen schmalen Stehplatz in der vorderen „Traube“ dieser Nachbarschaft vor, und der Herr steckt seine Zeitung wieder ein.

Der entstellte Mann setzt sich nicht, obwohl er nun zwei Sitzplätze zur Auswahl hat. Er weiß genau, daß dann auch sein Nebenmann sofort den Platz räumen wird. Wie oft mag er es schon ertragen haben, daß die Leute vor ihm die Flucht ergreifen! Und was muß im Herzen eines solchen Menschen vorgehen? Ob man sich jemals wohl damit abfindet, so von anderen gemieden zu werden?

An der Breslauer Straße wurde auch der andere Platz rechts von ihm noch frei, und mehrere Fahrgäste, die hier ausstiegen, mußten wohl oder übel an ihm vorbei. Da gab er den Gang frei und setzte sich auf den frei gewordenen Außenplatz. So einer weiß, was man von ihm erwartet. Beide Plätze links von ihm blieben leer. Zwei leere Sitzplätze! Man muß das miterlebt haben, um zu wissen, was zwei leere Plätze in einem überfüllten Bus für ein Unbehagen ausstrahlen können. Sie wirkten wie zwei riesige kahle Inseln. Es war furchtbar.

Und da geschah das Unfaßbare. Ein Arbeiter, der bislang vorn neben dem Ausgang saß und der alles genau beobachten konnte, weil er einen Sitzplatz mit dem Rücken zur Wand hatte, steht auf und geht zu dem Mann, den alle meiden. Er setzt sich zu ihm, zieht eine Tüte mit Zigarren aus

seiner Lederjacke und bietet dem Entstellten eine an. Der hat Not beim Sprechen, weil ihm die Lippen fehlen. Aber das hält den Arbeiter nicht davon ab, weiter auf ihn einzureden. Es sieht grauenhaft aus, als er ihm Feuer gibt und die kleine Flamme das zerfressene Gesicht anleuchtet. Der Arbeiter zieht dann eine Zeitung heraus und zeigt ihm darin etwas. Offenbar einen Witz, denn er lacht selber herzlich. Wie der Entstellte reagiert, ist nicht zu erkennen, denn er hat keine Gesichtszüge mehr in seiner krebsroten Haut, die viel zu eng geworden ist durch die Narben. Dann sehen sie beide miteinander die Zeitung an. Kopf an Kopf.

Drei Haltestellen später, an der Umsteigestelle zur „5“, steigen die meisten Leute aus, auch der Arbeiter. Da höre ich, wie ihn seine Kollegen fragen, wovon der Mann so entstellt sei. „Was weiß ich?“, sagte der Arbeiter. „Ich habe den Mann heute auch zum ersten Male gesehen.“ „Na, hör mal, Otto, du willst doch wohl nicht behaupten, daß du den nicht kennst und dich zu ihm setzt und ihm eine Zigarre gibst, und daß ihr wie zwei alte Kumpel miteinander schnackst, wenn du ihn nicht kennst?“, wendet da einer ein.

Darauf der Arbeiter: „Hast du nicht gesehen, wie sie den armen Kerl schneiden? Versetz dich mal in seine Haut? Was glaubst du, wie der sich gefreut hat, daß mal einer mit ihm redet!“

An diesem Abend wurde mir klar, wie wenig und wie viel dazu gehört, ein barmherziger Samariter zu sein und seinen Mitmenschen ein Bruder.

(Aus „Hand am Pflug“)

## Goldene Konfirmation

Was soll sie? Hat es überhaupt Sinn, Menschen, die sich seit 50 Jahren nicht gesehen haben, noch einmal zusammenzurufen, ja Menschen, die seither nie wieder in ihrer alten Kirche gewesen, vielleicht überhaupt kaum oder nie wieder zur Kirche gegangen sind, zum Abendmahl aufzufordern? Die Tatsache, daß dem Aufruf an die Konfirmandenjahrgänge 1909 und 1910 nicht weniger als 133 Personen, davon 40 Männer und 93 Frauen gefolgt waren, enthebt uns der Notwendigkeit, der aufgeworfenen Frage nachzugehen. Nur wenige waren aus Krankheitsgründen oder infolge Austritts aus der Kirche der Feier ferngeblieben, dafür waren solche eingetreten, die in ihrer alten Heimat im Osten das Fest der Goldenen Konfirmation nicht begehen konnten. Daß die Frauen überwogen, zeigt, wie sehr die 2 Weltkriege doch die männliche Seite gelichtet hatten.

Schon am Vortage, am Sonnabend, dem 28. Mai, um 18 Uhr, hatte sich zum Beichtgottesdienst eine stattliche Zahl eingefunden. Pastor Schneidewind rief zum Schluß die Namen auf, verteilte die Goldenen Konfirmationsscheine und die Goldenen Myrthensträußchen; nur wenige blieben Rest.

Am Sonntag vor Pfingsten selbst, am 29. Mai 1960, bei erfreulich leidlichem Wetter stellten sich die Goldenen Konfirmanden in und vor ihrem alten Konfirmandensaal auf und zogen in das Gotteshaus ein; sie füllten alle vorderen Reihen.

Pastor Schneidewind erklärte das Wort Gottes aus 2. Kor. 4, 7—18. Ein Goldener Konfirmand versah den Lektordienst. Die alten Choräle erklangen: „Mein Schöpfer steh mir bei!“

Es war erhebend, wie alle, auch die Gebrechlichen und Blinden nachher geschlossen mit ihren Angehörigen zum Tische des Herrn gingen. Hierbei wurde erstmals eine gestiftete kostbare Patene, eine Nachahmung einer aus dem 15. Jahrhundert stammende Ziselierarbeit aus der Kirchengemeinde I b e r (bei Einbeck) verwendet. Für den dazu gehörenden Abendmahlskelch kamen bei der Kollekte nicht weniger als rund 500,— DM auf.

Der Nachmittag bei Kaffee und Kuchen im Gemeindesaal an der Callinstraße war so recht der persönlichen Erinnerung unter den Konfirmanden, die sich zum Teil erst langsam wiedererkannten, gewidmet.

Nach der Begrüßung durch Pastor Schneidewind schwirrte die Unterhaltung über früher nur so durch den Saal. Der Jungmädchenkreis sang Volkslieder, und die Jugend führte unter der Regie der Kirchenmusikerin Fräulein Matthai zur Erinnerung ein Märchen „Die Heinzelmännchen von Köln“ auf.

Ein Goldener Konfirmand, zugleich Kirchenvorsteher, überbrachte die Grüße von Pastor Hake und rief die Erinnerung an die Zeit vor 50 Jahren im Lutherkirchenviertel, an die Konfirmanden von damals: Pastor Graff, Pastor St i s s t e r (später Superintendent von Göttingen und Generalsuperintendent von Hildesheim), Pastor coll. K r a b b o, an die Lutherkirche selbst im alten inneren wie äußeren Gewande, an das Elternhaus, an Gespiele und Gespielinnen, oft in humorvoller, oft beweglicher Weise wach. Pastor Fuchs, der erst vor kurzem neu eingeführte Geistliche an der Lutherkirche, sprach das Schlußwort und Schlußgebet.

Wohl kaum einer war darunter, der nicht in Dankbarkeit und angerührten Herzens von dem Tage schied. Der Gedanke, der bei der Feier der Goldenen Konfirmation mitschwingt, einmal die Erinnerung an das Elternhaus und an die Umwelt vor 50 Jahren wachzurufen, dann aber den Sinn der Konfirmation, die Festigung im christlichen Glauben erneut zu wecken und zu bestätigen, war deutlich zu Tage getreten und wird — über den Tag hinaus — im weiteren Dasein des Goldenen Konfirmanden und seiner Angehörigen mitschwingen und Frucht tragen. L.

### Wenn schon, dann schon . . .

Glaubensbekenntnis, Sittlichkeit oder persönliches Ansehen helfen uns nicht. Allein Christus kann uns retten. Die Bibel sagt: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“

Nehmen wir an, du möchtest mit der „Queen Elisabeth“ nach Southhampton fahren. Du holst in New York Erkundigungen über dieses Schiff ein. Man überzeugt dich davon, daß es ein zuverlässiges Verkehrsmittel ist, das schon Tausende von Passagieren sicher über den Atlantik gebracht hat. Du bestätigst das sogar und sagst: „Ich glaube, die ‚Queen Elisabeth‘ ist wirklich ein gutes Schiff und kann mich bestimmt sicher nach Southhampton bringen.“ Aber das alles bringt dich niemals über den Atlantik.

Über Christus mancherlei zu wissen, genügt nicht. Die Überzeugung, daß er der Erlöser der Welt ist, hilft noch keinem. Auch nicht die Ver-

sicherung, an ihn zu glauben, wie es etwa das apostolische Glaubensbekenntnis ausdrückt, das wir in der Kirche nachsprechen. Und schließlich bringt es dich auch nicht weiter, wenn du anerkennst, daß er andere errettet hat. Du glaubst nicht eher an Jesus Christus, als bis du ihm dein Leben übergibst und ihn als deinen Erlöser annimmst.

Dein Vertrauen einer Bank gegenüber kannst du am besten dadurch beweisen, daß du bei ihr Geld hinterlegst. Dein Vertrauen zu einem Arzt äußert sich darin, daß du dich seiner Behandlung anvertraust. Deinem Vertrauen in die Zuverlässigkeit eines Schiffes kannst du nur dadurch Ausdruck verleihen, daß du an Bord gehst und eine Reise mit ihm unternimmst. So kannst du auch deinen Glauben an Christus nur dadurch beweisen, daß du ihm dein Leben anvertraust und ihn bedingungslos als deinen Erlöser annimmst.

Billy Graham

### Der Blick auf das Ziel

Ein Forschungsreisender in Island durchschwamm mit seinem Pferde einen reißenden Strom. Tapfer kämpfte das Tier gegen Wirbel und Wogendrang. Den Reiter aber erfaßte inmitten dieser wilden Strudel der Schwindel, so daß er wankte und in Gefahr war, vom Pferde zu gleiten und zu ertrinken. Als sein Führer, der vor ihm ritt, beim Umsehen die gefährliche Lage erkannt hatte, rief er dem Gelehrten zu: „Fassen Sie fest die Küste ins Auge!“ Er gehorchte und richtete seinen Blick unentwegt auf das Ziel, das feste Land. Da hörten alle Schwindelgefühle auf, und er erreichte glücklich das Ufer.

Wir schwimmen auch in solchem Strom, da die Wogen der Trübsal und die Strudel der Sünde Gefahren heraufbeschwören, in denen wir untergehen können. Da gilt uns der Zuruf: „Fasse das Ziel fest in das Auge!“

### Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

- Sonnabend, 2. Juli**  
18 Uhr: Beichte nach der Wochenschlußand. Pastor Hake
- Sonntag, 3. Juli, 3. Sonntag n. Trinitatis**  
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs  
10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Abendmahl Pastor Hake  
(Pr.: 1. Tim. 1, 12—17  
Kollekte: Ev. Hilfswerk)
- Sonntag, 10. Juli, 4. Sonntag n. Trinitatis**  
8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake  
10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs  
(Pr.: Römer 14, 7—13  
Kollekte: Stadtverband für Innere Mission)
- Sonntag, 17. Juli, 5. Sonntag n. Trinitatis**  
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs  
10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Hake  
(Pr.: 1. Könige 19, 1—8  
Kollekte: Kirchl. Erziehungswerk)
- Sonntag, 24. Juli, 6. Sonntag nach Trinitatis**  
8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake  
10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs  
(Pr.: Epheser 5, 9—14  
Kollekte: Heidenmission)
- Sonntag, 31. Juli, 7. Sonntag n. Trinitatis**  
8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs  
10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Hake  
(Pr.: 1. Mose 1, 26—31  
Kollekte: Stadtverband für Innere Mission)
- Sonnabend, 6. August**  
18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußand. P. Schneidewind
- Sonntag, 7. August, 8. Sonntag n. Trinitatis**  
8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl Pastor Hake  
10 Uhr: Hauptgottesdienst m. Abendm. P. Schneidewind  
(Pr.: Jakobus 2, 14—21  
Kollekte: Stephansstift und Wichernstift)
- Wochenschlußandacht:** Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle.
- Bibelstunde** fällt aus.

## Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

### Frauenkreise:

Bezirk Nord: Donnerstag, 14. Juli, Autofahrt.  
Bezirk Süd: Donnerstag, 18. August, Autofahrt.

### Mütterkreise:

Bezirk Nord: Donnerstag, 14. Juli, Autofahrt.  
Bezirk Süd: Donnerstag, 18. August, Autofahrt.

### Jugendkreise:

#### Jungen:

Donnerstags, 14.30 Uhr (12—15jähr.), A. d. Lutherkirche 12.  
Donnerstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.  
Mittwochs, 18.30 Uhr (Christl. Pfadfinderschaft).

#### Mädchen:

Dienstags, 20 Uhr (Ältere).  
Donnerstags, 20 Uhr, Kreis für berufstätige Mädchen und Jungen ab 17 Jahren.

## Freud und Leid aus der Gemeinde

### Geburtstage unserer lieben Alten

29. Juni Frau Elisabeth Enders, 80 Jahre, Heisenstr. 9. —  
2. Juli Frau Luise Stubbendieck, 84 Jahre, fr. Engelbosteler  
Damm 60. — 3. Juli Frau Erna Müller, 84 Jahre, Rehbock-  
straße 42. — 12. Juli Rentner Karl Dunker, 83 Jahre, Schneider-  
berg 23. — 16. Juli Techniker i. R. Friedrich Pfisterer, 80 Jahre,  
Hahnenstr. 8. — 23. Juli Frau Luise Glückert, 87 Jahre, An der  
Lutherkirche 10. — 27. Juli Frau Emma Forster, 85 Jahre,  
Callinstr. 10. — 27. Juli Frau Margarethe Kramer, 91 Jahre,  
Schneiderberg 7. — 27. Juli Frau Frieda Seeländer, 83 Jahre,  
Engelbosteler Damm 105. — 27. Juli Frau Mathilde Klöpfer,  
83 Jahre, Engelbosteler Damm 25. — 31. Juli Heizer i. R. Willi  
Müller, 81 Jahre, Schneiderberg 26. — 14. Juli Frau Wilhelmine  
Koch, 92 Jahre, Astenstr. 21.

„Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Men-  
schenkinder unter dem Schatten deiner Flü-  
gel Zuflucht haben.“ Psalm 36, 8

### In der Zeit vom 9. Mai bis 15. Juni 1960

#### empfangen die heilige Taufe:

Inga Brunngraber, Franziusweg 31. — Kirsten Wiegleb,  
Scheffelstr. 9. — Thomas Graser, Schneiderberg 24. — Heike  
Grothe, Engelbosteler Damm 95. — Heike Henke, Schau-  
felder Str. 36. — Rainer Hoffmann, Am Kleinen Felde 21.  
— Rainer Heuer, Im Moore 15. — Anke Capellmann,  
Weidendamm 35/37. — Marina Neuhaus, Rehbockstr. 39. —  
Dirk und Doris Gallasch, Fliederstr. 6. — Axel Gebrecht,  
Im Moore 15. — Dirk Steinhage, Engelbosteler Damm 100.  
— Peter Ruttkowski, Kniestr. 21. — Bernd Kreimeier,  
Schneiderberg 27. — Michael Bessen, Am Kleinen Felde 17.  
— Wolfgang Giraud, Am Kleinen Felde 17. — Doris Saß,  
Schneiderberg 33. — Antje Sender, Im Moore 24. — Olaf  
Henke, Am Kleinen Felde 17. — Andreas Wittenberg,  
Glünderstr. 2. — Jens Büchl, Hahnenstr. 28. — Marita Peter,  
Rehbockstr. 38. — Doris Ehrich, Rehbockstr. 4. — Christoph  
Kleinn, Haltenhoffstr. 51. — Holger Runge, Fliederstr. 1.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth,  
alle Lande sind seiner Ehrevoll. Jesaja 6, 3

#### wurden kirchlich getraut:

Kellner Rainer Machaczek und die Kassiererin Hannelore  
Rühmkorf, Alleestr. 10. — Anilindrucker Egon Rummel und  
die Arbeiterin Marlis Buchholz, Rehbockstr. 22. — Kern-  
macher Alfred Dietrich und die Stenokontoristin Marie-  
Luise Stecker, Rehbockstr. 44. — Kraftfahrzeughandwerker  
Horst Maske und die Sprechstundenhilfe Edith Jürgens,  
Schneiderberg 24. — Gefreiter Alfred Schlicker und die Ver-  
kaufshilfe Inge Muck, Kornstr. 4. — Städt. Arbeiter Richard  
Kolleker und Martha Bendiks, Rehbockstr. 21. — Fern-  
meldemechaniker Winfried Zudse und die Zahnärztin, Helfe-  
rin Renate Aders, Haltenhoffstr. 8. — Techn. Angestellter  
Erich Henke und Helga Henke, geb. Sennewald, Am  
Kleinen Felde 17. — Stabsunteroffizier Peter Henschel und  
die Kassiererin Ilke Politz, An der Strangriede 46.

Denn von Ihm und durch Ihn und zu Ihm  
sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!  
Amen. Röm. 11, 36.

#### wurden kirchlich bestattet:

Witwe Marie Bruns, 77 Jahre, Glünderstr. 13. — Frau Char-  
lotte Voß, 68 Jahre, Im Moore 10 a. — Tischler Erich  
Dönecke, 50 Jahre, Schöneporth 29. — Witwe Klara Eck-  
lebe, 42 Jahre, Hahnenstr. 12. — Frau Dorette Förster-  
mann, 80 Jahre, Astenstr. 27. — Diplom-Landwirt Hans  
Lüepke, 65 Jahre, Militärstr. 19. — Rentner Hermann Dann-  
hausen, 67 Jahre, Glünderstr. 6. — Rentner Friedrich Dörge,  
92 Jahre, Langenhagen, fr. Rehbockstr. 10. — Rentner Ernst  
Kopmann, 85 Jahre, Glünderstr. 6 a. — Bankangestellter  
Georg Wulfes, 64 Jahre, Astenstr. 15. — Baumeister Fried-  
rich Grober, 70 Jahre, Nelkenstr. 14. — Frau Margarete  
Zimmermann, 56 Jahre, Schaufelder Str. 35 c. — Arbeiterin  
Frieda Korte, 55 Jahre, Rehbockstr. 21 b. — Frau Adelheid  
Ricke, 57 Jahre, Glünderstr. 6 a. — Abteilungsleiterin i. R.  
Luise Eßmann, 80 Jahre, Am Kleinen Felde 20. — Stell-  
macher Arthur Roscik, 57 Jahre, Astenstr. 4. — Oberzug-  
führer a. D. Wilhelm Senning, 70 Jahre, Astenstr. 36. —  
Regierungs-Amtmann Paul Pappke, 61 Jahre, Schöneporth 28.

Wir liegen vor Dir mit unserem Gebet,  
nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern  
auf Deine große Barmherzigkeit. Daniel 9, 18

Die Spendensammlung für unsere Kirche hatte am 21. Juni  
den schönen Ertrag von 16 611,36 DM. Das ist ja nur durch das  
treue Mithelfen der Spender und Helfer möglich geworden.  
Ihnen sei wiederum herzlicher Dank gesagt!

Das Ziel war ja, 22 000,— DM zu erreichen, um das für  
unsere Kirche beschaffen zu können, was in dem Aufruf zur  
Spendensammlung im Oktober vorigen Jahres genannt war:  
Schwerhörigen-Anlage, Deckel für den Taufstein, Gedenk-  
glocke, Mahnmahl im Vorraum der Kirche.

Die Schwerhörigen-Anlage ist fertig und kann benutzt wer-  
den. Jeder, der einen Kopfhörer im Gottesdienst benutzen  
möchte, erbitte sich diesen im Vorraum der Kirche von Herrn  
Diakon Reelfs. Die 3., 4., 5. Bank vom Altar aus gerechnet  
(auf der Seite der Kanzel) haben die Steckdosen für die Kopf-  
hörer, deren Feineinstellung durch den Benutzer vorgenommen  
werden muß.

Der Taufstein hat durch Opfergaben der diesjährigen Kon-  
firmanden eine schlichte, aber wunderschöne handgearbeitete  
Taufschale erhalten. Die Umschrift lautet: „Ich habe dich  
bei deinem Namen gerufen; du bist Mein.“ (Jes. 43, 1). Dieses  
Bibelwort gibt den Sinn der hl. Taufe wieder.

Der Deckel zum Taufstein soll in diesen Tagen geliefert  
werden.

Für die Gedenkglocke ist das bronzene Glockenmetall  
bereits bezahlt (3 756,54 DM). Jetzt kann mit der Vorbereitung  
zum Glockenguß begonnen werden, der natürlich noch einmal  
eine schöne Summe kostet. Aber vorher muß der Glockenstuhl  
für diese 3. Glocke verstärkt werden. Diese Arbeiten sind im  
Gange.

Der Auftrag für die künstlerische Gestaltung des Mahn-  
mals kann nun auch bald vorgegeben werden.

## Sven Hedin über die Bibel

Sven Hedin, der berühmte Erforscher des Hochlandes  
Tibet, sagt in einem Bekenntnis zur Heiligen Schrift: „Ohne  
die lebendige und gewisse Zuversicht zum Herrn und zu Seiner  
allmächtigen Bewahrung wäre es mir unmöglich gewesen, zwölf  
Jahre lang in den unzugänglichen Gebieten von Asien auszu-  
halten. Auf meinen sämtlichen Reisen ist die Bibel stets  
mein Begleiter und meine beste Lektüre gewesen“.

Viele sind unter euch, die haben es sehr sauer, die tragen  
schweres Gepäck, die gehen durch Bedrängnis von draußen  
und drinnen — nun aber darf ich zu euch allen sagen: Christus,  
der lebendige Heiland, will an eure Seite treten. Es gibt keine  
Provinz des Todesreiches, in der er euch nicht entdecken könnte.  
Es ist keiner unter euch so arm und keiner so verlassen, so von  
Angst und Not geplagt, daß seines Heilands Hand ihn nicht  
fassen und heben könnte. Er hebt euch in das Licht der Vater-  
liebe Gottes hinein.

P. Fritz von Bodelschwingh